

„Wir gehen das grundsätzlicher an“

Johanna Latreche, die Frau hinter dem Demokratiefrühstück, erklärt, warum Rassismus und Extremismus niemals Einzelfälle sind – Entgleisungen im Sportverein gehen immer alle etwas an.

Zusammenhalt im Sport in Baden-Württemberg ist ein Kooperationsprojekt des Landessportverbands Baden-Württemberg e.V. mit dem Badischen Sportbund Freiburg e.V., dem Badischen Sportbund Nord und dem Württembergischen Landessportbund e.V. Das Projekt ist Teil des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ und wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert.

► **Frau Latreche, angenommen, in einem Tennisverein beleidigt ein Spieler, eine Spielerin ständig einen schwarzen Kollegen. Die Verantwortlichen wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. Wie können Sie mit Ihrem Projekt helfen?**

Erst mal müssen wir über die Vorfälle informiert werden. Wir werden nur tätig, wenn sich ein Verein bei uns meldet und um Rat fragt. Oder in Ausnahmefällen: Wenn wir durch Erzählungen oder Medienberichterstattung davon erfahren. Dann überlegen wir in einem ersten Schritt gemeinsam mit den Verantwortlichen, was sie dagegen tun wollen. Wichtig ist uns, dass wir nicht bloß ein Einzelgespräch mit dem Täter, der Täterin führen. Wir gehen das grundsätzlicher an. Schließlich sind Mobbing, Rassismus und Extremismus keine Einzelfälle, sondern gesamtgesellschaftliche Probleme. Deshalb ist unser Ziel immer, so viele Leute wie möglich aus dem Verein anzusprechen, sie zu sensibilisieren und ihnen den Perspektivwechsel zu ermöglichen.

Wie gelingt das?

Da haben wir verschiedene Möglichkeiten. Eines unserer Formate ist das Demokratiefrühstück. Dabei stellen wir einen moderierten Raum zur Verfügung,

in dem sich die Vereinsmitglieder austauschen können. Wie in dem Fall, der hier im Heft geschildert wird. Zusätzlich haben wir vier Workshops im Portfolio, die präventiv wirken sollen. Die Themen sind: Wertebildung, Zivilcourage, Rassismus und Rechts extremismus. Außerdem bieten wir an, Vereinen dabei zu helfen, ein Werteleitbild zu entwickeln. Was zeichnet uns aus? Wie wollen wir miteinander und mit anderen umgehen? Was verbindet uns alle im Verein? So entstehen Grundwerte, die als Maßstäbe für das weitere Handeln dienen. Zudem bieten wir eine ganz niedrigschwellige telefonische Beratung an. Dank der Förderung durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat sind alle unsere Angebote kostenlos.

Sie arbeiten mit ehrenamtlichen Coaches. Wie werden diese ausgebildet?

Aktuell haben wir 20 Coaches, welche für uns aktiv sind. Im Idealfall haben sie selbst schon mal in einem Verein mitgearbeitet und kennen dieses Umfeld. Das ermöglicht eine Kontaktaufnahme auf Augenhöhe. In unserem Team finden sich ein Abteilungsleiter aus dem Fußball, eine Reiterin, ein Radfahrer oder ein Taekwondo-Kämpfer. Wir versuchen, Menschen



Johanna Latreche, 30, arbeitet beim Württembergischen Landessportbund als Koordinatorin für das Projekt „Zusammenhalt im Sport in Baden-Württemberg“

38

Angebote wurden 2022 realisiert – so viele wie noch nie seit der Gründung 2016.

aus unterschiedlichen Sportarten anzulocken. Um mitarbeiten zu können, absolvieren sie eine mehrtägige Ausbildung. Aktuell suchen wir noch Interessierte.

Wie oft bekommen Sie die Frage zu hören, warum sich Sportvereine mit Rassismus und Diskriminierung auseinandersetzen müssen? Viele, die Sport treiben, genießen es, dort mal den Kopf abschalten zu können.

Das ist tatsächlich ein Dauerbrenner. Ich habe auch Verständnis dafür. Wir müssen sehr genau überlegen, wo diese Themen im Sportverein eine Rolle spielen und vor allem, wann der richtige Zeitpunkt ist, sie anzubringen. Kurz vor der Wettkampfphase sicher nicht. In der Sommerpause schon eher. Das lässt sich ja auch prima mit Teambuilding verknüpfen. Viele Vereine sagen anfangs, sie hätten da keinen Bedarf. Aber mal ehrlich: Wenn man nachfragt, fällt den Verantwortlichen dann doch die ein oder andere problematische Situation in der Kabine oder im Kontakt mit Zuschauenden ein.

Kommt Diskriminierung im Sport häufig vor?

Das ist schwer zu beziffern, es gibt viel zu wenig empirische Studien. Aber zahlreiche Untersuchungen belegen, dass diskriminierende und rassistische Einstellungen bis in die Mitte der Gesellschaft vorhanden sind. Und da zählen Sportvereine genauso dazu wie die Kirche oder die Feuerwehr. Das Problem im Sport ist, dass es kein Regelwerk gibt, das solches Verhalten bestraft.

Ihr Projekt gibt es seit 2016, wie wurde es bislang angenommen?

2022 war unser bisher bestes Jahr. Wir haben 38 Angebote umgesetzt, so viele wie noch nie. Das lag vor allem daran, dass wir es geschafft haben, einen unserer Workshops dauerhaft beim Südbadischen Fußballverband zu etablieren. Wer in Südbaden Fußballtrainerin oder -trainer werden will, muss inzwischen zwangsläufig einen unserer Workshops besuchen. Dahin wollen wir flächendeckend kommen, auch in anderen Sportarten. Wir wollen unsere Angebote nachhaltiger verankern und nicht mehr nur anlassbezogen reagieren. Dafür müssen wir noch viel Netzwerkarbeit bei den Fachverbänden leisten. ◀